

Übrigens...

## Schreibt man «Vieh» als «Fee» oder «Vee»?

Zum Schreiben von «Wallisertitsch» muss gut hingehört werden.

Die Niederschrift unseres Dialektes in einer für jedermann verständlichen Volksform stellt für viele Lesende, seien es Walliser oder nicht, oft eine nicht ganz einfache Aufgabe dar. Als Autor der in der WB-App zugänglichen Sammlung «Wallisertitschi Weerter» hatte ich schon um ca. 1985 auch einen entsprechenden Entscheid zu fällen. Ich richtete mich damals nach Schreibungen, wie ich sie bereits in Texten von Walliser und Walser Schreibern feststellte und wie sie heute grossmehrheitlich auch von anderen Schreibern gebraucht werden. Wie ich an dieser Stelle schon sagte, entschloss ich mich z.B., die «ei»-Formen in «beidi» (beide), «hei wer» (haben wir), «nei, nei» (nein, nein) usw. beizubehalten und nicht «ey»-Formen wie «beydi», «hey wer», «ney, ney» zu übernehmen. Auch waren schon damals die Dehnungen der Vokale (a, e, i, o, u) als Formen (aa, ee, ii, oo, uu) in Gebrauch: «aarum» (arm), «schee» (viel), «Hiischi» (Haus), «toossu» (tosen), «müüsu» (mausen). Man wendet sie heute problemlos an, wenn man vor dem Dialekt schreiben ganz gut hinhört, wie man spricht. Aus der Leserschaft gibt es dennoch immer wieder Fragen wie etwa jene, die oben im Titel steht, und andere. Einige davon möchte ich heute beantworten.

- Schreibanpassung an die Schriftsprache. Ich bemühte mich, soweit es möglich war,

in der Volkssprache der Schreibung der Schriftsprache nahe zu kommen. Ein Hintergrund-Kapitel der App «Wallisertitschi Weerter» zur Schreibung erklärt dies (Siehe im Menu der App oben rechts). Im Beispiel «Vieh» habe ich «Vee» als dem Schriftdeutsch nähere Form dem «Fee» vorgezogen. Weiter diskutierte Anpassung dieser Art ist die Schreibung von «das» = «ds»: «ds Hiischi» (das Haus). Für die Ortsangaben «in, zu» wählte ich aber «z»: «z Agaaru» (in, zu Agarn). Möglich bleibt trotzdem «ds Agaaru» z.B. als «das Agarn» oder hier etwa «Gemeinde Agarn»: «Ds Agaaru het gizallt, ds Leigg aber...» (Gemeinde Agarn hat bezahlt, Leuk aber...). Die Anpassung «ds» für «das» spielt vor allem bei den unzähligen Versäglichungen (sächlicher Fall) unseres Dialektes eine bedeutende Rolle: «ds Frowwi» (die weibliche Frau also sächlich), «ds Pöüli» (der männliche Paul also sächlich) usw.: «ds» kann somit «der, die, das» bedeuten. Bei Ortsangaben «in, zu» bleibt aber «z». Künstler wählen «z» z.B. auch zur eigenen Bezeichnung: Beispiel dazu bietet Freund «Z Hans Rüedi». Vermutlich bringt diese Schreibweise einen gewissen Plakateffekt.

- «kk»-Neuschreibung. Anlässlich der Herausgabe 2022 von «Wallisertitschi Weerter»

in zwei Bänden, habe ich beide Bände mit einer anderen «kk»-Schreibung überarbeitet. «kk» schreibe ich in beiden Bänden, die leider bereits vergriffen sind, nur, wenn sich «ck» zwischen Vokalpaaren aus (a, e, i, o, u) befindet. Beispiele: schicken: «schikku» (Paar i, u: also kk); aber geschickt: «gschickt» (Kein Vokalpaar, nur i, t: also bleibt ck) - packen: «pakku» (Paar a, u: also kk), gepackt: «gipackt» (Kein Vokalpaar, nur a, t: also bleibt ck). Der Einschluss von «ck» in ein Vokalpaar der Reihe (a, e, i, o, u) ist übrigens sehr deutlich hörbar und intensiv und der Entscheid so sehr leicht.

- Güöttitsch-Schlächtitsch. Diese Bezeichnungen haben sich bei uns eingebürgert - allerdings etwas schräg: Wir bezeichnen unseren wunderbaren Dialekt, unsere Muttersprache, oft als «Schlächttitsch». Vermutlich ist dies auf die Zeit zurückzuführen, als man plötzlich anfang, Primarschulunterricht usw. in Schriftdeutsch zu halten. Offenbar zwang man uns damals, die neue schriftdeutsche Sprache zu lernen, der man mehr Gewicht gab als unserem Dialekt. Dieses Mehrgewicht übersetzte sich dann allmählich in die Wertung «Güöttitsch» - eine Wertung, die nur deshalb wichtig ist und «güöt» scheint, weil man sie im gesamten deutschen Sprachgebiet im Alltag, in der Wirtschaft, Technik, Litera-

tur usw. brauchte und braucht. Als Sprache ist unser höchstalemannischer Dialekt überhaupt nicht «schläch», sondern äusserst vielfältig und variantenreich. Wie mir viele Nutzer der Pomona-App «Wallisertitschi Weerter» sagen, ist gerade neben der Suche mit Dialektworten, z.B. «Gitoscht» (Durcheinander) und «Lüschettru» (Eidechse), das Suchen mit schriftdeutschen Worten wie «Durcheinander» und «Eidechse» in der App sehr aufschlussreich, weil durch den App-Algorithmus viele weitere Dialektwörter angezeigt werden: «Durcheinander» liefert «Chrisimüsi (auch deutschschweizerisch), Ggnusch, Gitoscht, Wiriwäri, Hantierig, Komärs usw.», «Eidechse» bringt «Heloggsä, Laawillji, Lattüüchji, Häärleischschi, Lüschettru, Tachlatta usw.» und Anwendungsbeispiele. «Schläch» ist das keineswegs! Es zeigt vielmehr sehr grossen Sprachreichtum, auf den wir stolz sein dürfen!



**Alois Grichting**  
1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i.R., Publizist.

alois.grichting@gmail.com

WB, 9. 8. 2025